



«Kirche daheim»

58. Ausgabe

Zum Gebet, ein kurzer Gedanke und ein Segen für Zuhause

Diese Woche von Pfarrer Peter Gutknecht, 21.3.2021

Wir halten
Abstand.

Aber im Glauben
zusammen.

Über das Beten

Als mein Gebet immer andächtiger
und innerlicher wurde,
da hatte ich immer weniger
und weniger zu sagen.

Zuletzt wurde ich ganz still.
Ich wurde,
was womöglich noch
ein größerer Gegensatz zum Reden ist,
ich wurde ein Hörer.

Ich meinte erst,
Beten sei Reden.
Ich lernte aber,
daß Beten nicht bloß Schweigen ist,
sondern Hören.

So ist es: Beten heißt nicht,
sich selbst reden hören.
Beten heißt still werden
und still sein
und warten,
bis der Betende Gott hört.

Søren Kierkegaard, 1813 - 1855, dänischer Philosoph, Theologe und Schriftsteller

Liebe Leserin, lieber Leser

„Dem Glaubenden ist alles möglich“, sagt Jesus zum Vater, der seinen epileptischen Sohn zu ihm bringt und um Heilung bittet (Markus 9,23). Dieser schreit seine Verzweiflung laut heraus: „Ich glaube, hilf meinem Unglauben!“ (Markus 9,24) Spricht dieser Schrei der Verzweiflung nicht uns allen aus tiefstem Herzen? Wir möchten gerne glauben, aber wir können es nicht. Und wir mussten es oftmals erfahren, dass unser Glaube alles andere als Berge versetzen kann.

Wie kann Glaube wachsen? Wir können dem Glauben nur den Weg bereiten, indem wir unser Herz öffnen und uns ganz bewusst auf Gott auszurichten versuchen. Der Königsweg dazu ist das Gebet. Wenn dann Glaube wirklich wächst, so ist das immer Gnade, Geschenk vom Himmel. Beten heisst nicht, plappern wie die Heiden, beten heisst auch nicht, selbstüchtig meine egoistischen Wünsche kundtun, die ER dann zu erfüllen hat. Beten heisst vielmehr vor Gott und mit Gott in die Tiefe meiner Seele hinein zu horchen... warten... spüren... bis mir ein inneres, göttliches Auge geöffnet wird. Dann nehme ich plötzlich Gottes Spuren in meinem persönlichen Leben und in der Welt überhaupt wahr. Beten, verstanden als still werden vor Gott, öffnet die Augen für die Mehrdimensionalität der Welt, dh. für die Spuren und das Wirken Gottes hier und heute – auch und gerade in schwierigen Momenten werden wir uns getragen wissen.

Wir werden, wie dieser Vater mit seinem kranken Sohn, immer mal wieder in Situationen geführt, wo wir hilflos sind, wo auch alle Medizin und andere hohe Technik und Wissen-

schaft nichts mehr ausrichten können. Ohnmächtig müssen wir dann zusehen, wie Seuchen wüten, Krankheiten voranschreiten und tödlich enden, wie Menschen ungestraft Ungerechtigkeiten verüben, wie Natur- und andere Katastrophen über die Welt herein brechen.

Und gerade in solchen schwierigen, ja hoffnungslosen Situationen, deren die Welt heute ja voll ist, gilt es, dem Mini-Glauben, treu zu bleiben, den wir in uns tragen, seit wir leben. „Und ist unser Glaube noch so klein, von jedem kalten Wind bedroht, bei Dir muss er nicht grösser sein; wie gut!“, singt Jürgen Werth wunderbar in seinem gleichnamigen Lied.

Bleiben wir also dran im Glauben, trotz allem Elend in der Welt! Damit bleiben wir in der Nachfolge Jesu, der bis zum Tod am Kreuz seinem Vater treu blieb – bis dann Ostern kam und ein ganz neues Licht auf das Kreuz warf.

In herzlicher Verbundenheit



P. Cenkert, Phr.

Segensspruch für diese Woche

Unser Glaube ist der Sieg,
der die Welt überwunden hat

1. Johannes 5,4